

- 95 MATTMÜLLER, Bevölkerungswachstum (wie Anm. 63), 207–211; vgl. zudem INEICHEN, Bauern (wie Anm. 39), 163–173, MATHIS, Wirtschaft (wie Anm. 89), 17–20.
- 96 IRNIGER / KÜHN, Hanf (wie Anm. 49), 106–110; MATHIS, Wirtschaft (wie Anm. 89), 111; SABLONIER, Gesellschaft (wie Anm. 3).
- 97 HIRZEL, Hans Caspar, Beantwortung der Frage: Ist die Handelschaft, wie solche bey uns beschaffen, unserm Lande schädlich oder nützlich, in Absicht auf den Feldbau und die Sitten des Volks? Zürich 1788, 58–60; PFISTER, Fabriques (wie Anm. 27), 328, 411.
- 98 THIRSK, Joan, *Alternative Agriculture. A History from the Black Death to the Present Day*, Oxford 1997. Besonderes Augenmerk legte sie auf die Experimente von Bauern und Bäuerinnen, die neue Kulturpflanzen einführten und anbauten. Gelegentlich gerieten nicht nur die einzelnen Pflanzen, sondern auch die Anbautechniken nach wenigen Jahrzehnten wieder in Vergessenheit.

Der Rebbrief von 1471 – eine wichtige Quelle zum Weinbau im St. Galler Rheintal Kommentar und Neuedition

Stefan Sonderegger

Am 31. Januar 1471 erschienen Vertreter der Stadt St. Gallen einerseits und der vier Höfe Altstätten, Marbach, Berneck und Balgach andererseits vor dem Abt von St. Gallen als Gerichtsherrn sowie einer Appenzeller Delegation als Vögten im Rheintal. Anlass dazu boten Streitigkeiten zwischen den St. Gallern und den Rheintalern um Güter und den Rebbau im St. Galler Rheintal sowie um den Weinlauf, d. h. den jährlich festgelegten Weinpreis. Dem Schiedsgericht gelang es, eine gütliche Übereinkunft zwischen den beiden Parteien auszuhandeln, die urkundlich niedergeschrieben wurde. Dieser sogenannte Rebbrief hielt die Aufteilung der Pflichten im Weinbau fest. Es handelt sich um ein einmaliges Zeugnis damaligen Rebbaus. Johannes Göldi hat den Rebbrief in seiner 1897 erschienenen Publikation «Der Hof Bernang» ediert.¹ Da diese Publikation kaum bekannt ist und die Transkription nicht mehr dem heutigen Standard entspricht, habe ich mich zu einer Neuedition in diesem Sammelband entschlossen, der ein knapper, auf die Weinbauarbeit beschränkter und im wesentlichen auf den Ergebnissen meiner Dissertation beruhender Kommentar vorausgeht.² Wieso kam es eigentlich zum Streit und weshalb zwischen den St. Gallern und den Rheintalern? Zugespitzt formuliert handelte es sich um einen Konflikt zwischen der Stadt und einem Teil ihres Umlands. Teile des St. Galler Fürstentums, Toggenburgs, Appenzellerlands und Rheintals belieferten die Stadt St. Gallen mit landwirtschaftlichen Gütern, und umgekehrt versorgte der städtische Markt das Umland bis zu einem gewissen Grad mit unterschiedlichen Produkten. Wirtschaftlich waren Stadt und Land voneinander abhängig. Auch wenn die Stadt St. Gallen nie über ein Territorium verfügte, waren die wirtschaftlichen Beziehungen trotzdem teilweise überlagert von rechtlichen Bindungen: Städtische Institutionen – das Heiliggeist-Spital – und Stadtbürger waren im Besitz von Gütern im Umland, die ihr Eigentum waren oder die sie vom Kloster als Lehen hatten und die sie an Bauern gegen Abgaben und/oder Arbeitsleistungen verliehen. Diesbezüglich ist das Verhältnis zwischen St. Gallern und Leuten im Umland jenem zwischen Lehenherr und Leihnehmer vergleichbar. Im Rheintal lässt sich das besonders gut zeigen. Das städtische Spital und Stadtbürger besaßen Reben im Rheintal, welche sie von ortsansässigen Bauern bewirtschaften liessen.³ Im Rebbrief werden sie als «lehenherr» bezeichnet und

die Bewirtschafter als «buwmann». Zwischen diesen beiden Parteien bestanden unterschiedliche Vorstellungen über die Festsetzung des jährlichen Weinpreises und die Pflichtenverteilung, deshalb wurde die schriftliche Vereinbarung auf Vermittlung des Abtes und der Appenzeller in Form des Rebbriefes überhaupt erst notwendig.

Das Dokument ist ein eindrückliches Zeugnis der grossen Bedeutung des Weinbaus für die Stadt St. Gallen und ihr Umland im Spätmittelalter. Es wirft ein Schlaglicht auf die landwirtschaftliche Entwicklung in diesem Teil der spätmittelalterlichen Ostschweiz. Die in meiner Dissertation gemachte Untersuchung der landwirtschaftlichen Strukturen in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts hat drei landwirtschaftlich unterschiedlich ausgerichtete Zonen um die Stadt St. Gallen ergeben. Im St. Galler Fürstenland und in Teilen des Thurgaus überwog die Mischwirtschaft mit vorwiegend Getreidebau, im oberen Toggenburg und Appenzellerland die Viehwirtschaft und im St. Galler Rheintal der Weinbau. Das voralpine Appenzellerland und Toggenburg waren den beigezogenen Quellen nach zu schliessen (alle edierten Urkunden bis 1440, Rechnungsbücher des Heiliggeist-Spitals St. Gallen)⁴ im 15. Jahrhundert bereits weit auf Viehwirtschaft spezialisiert und das St. Galler Rheintal auf Weinbau. Eine wichtige, wenn wohl nicht die einzige Rolle bei dieser Entwicklung spielte die städtische Nachfrage nach Milchprodukten und Fleisch bzw. nach Wein, wie die Untersuchung der Wirtschaftsführung des städtischen Spitals von 1450 bis 1500 gezeigt hat: In dieser Zeit haben sich die Einnahmen aus dem städtischen Weinkonsum, zusammengesetzt aus dem Eigenverbrauch und dem Direktverkauf sowie dem Ausschank in der Spitalschenke, verdoppelt bis verdreifacht. Die Nachfrage in St. Gallen nach Rheintaler Wein war offenbar gross und steigend. Dieses aus seriellen Quellen gewonnene Ergebnis wird durch das vorliegende Einzeldokument gestützt. Die Tatsache, dass zwischen der Stadt und den Rheintalern einmal grundsätzlich und für die Dauer von 51 Jahren, wie es im Rebbrief heisst, Angelegenheiten des Weinbaus geregelt wurden, unterstreicht die Bedeutung des Weinbaus für den städtischen Konsum.

Inhaltlich lässt sich der Rebbrief in 14 Punkte gliedern, von denen die Mehrheit den Weinbau im engeren Sinn betreffen.

Zwecks Festsetzung des Weinpreises, des «winloufs», wurde vereinbart, dass jeweils im Herbst die Altstätter, Marbacher, Bernecker und Balgacher je einen Vertreter, also insgesamt vier Männer, nach St. Gallen schicken sollten, um daselbst mit dem Rat den jährlichen Weinpreis auszuhandeln. Konnten sich die beiden Parteien aber nicht einigen, sollten dieselben vier Rheintaler und vier zu bestimmende St. Galler nochmals darüber beraten. Sollte es auch danach nicht zu einem Entscheid kommen, hätten die Rheintaler Höfe einen Mann zu bestimmen und das nächste Jahr dann die St. Galler, der den Entscheid fällen sollte. Wie wichtig diese Preisfestsetzung gerade für die Rheintaler Produzenten war,

kann am Beispiel der Beziehung des städtischen Spitals zu seinen Weinbauern erläutert werden. Die Bauern bewirtschafteten die Weingüter des Spitals im Teilbau-Verhältnis. Üblich war die Halbpacht, also die Ablieferung des halben Ertrags. Über die andere Hälfte konnten die Produzenten theoretisch frei verfügen. Die Buchführung des Spitals zeigt jedoch, dass die Rheintaler Bauern den grösseren Teil ihrer Hälfte, zusätzlich zu ihrer Abgabe, dem Spital verkauften. Der Erlös wurde den Bauern aber nicht bar ausbezahlt, sondern in einer laufenden Rechnung gutgeschrieben bzw. mit Natural-, Geld- und Sachgüterbezügen verrechnet. Je höher nun die jährlich festgelegten Preise waren, desto besser war die Situation für die Weinproduzenten.

Der zweite Punkt des Rebbriefes geht auf die Risikoverteilung ein. Fiel aufgrund einer «landsprest» die Weinernte aus, so «söllen die lehen herren die lehen lüt das nachgëndt jar by dem rebbuw beliben laussen». Das ist wohl so zu verstehen, dass für das Schadensjahr die Abgabe erlassen wurde, was einer gleichmässigen Aufteilung des Verlustes zwischen beiden Parteien entspricht. Die nächsten drei Artikel des Rebbriefes regelten die Unterhaltungspflichten mit Rebstecken und Dünger. In Altstätten musste der Produzent die Rebstecken selber stellen, dafür der Lehenherr den Dünger. Diesen hatte er auch zu transportieren, und zwar so weit, wie das mit einem Wagen möglich war. Beim Laden und Führen musste der Leihenehmer helfen. Das Tragen des Mistes in die Rebberge war Sache des Produzenten. Aufschlussreich ist die Bestimmung, dass man in Altstätten ein Fuder Dung nicht teurer kaufen oder verkaufen sollte als für 20 Pfennige St. Galler Währung. Daraus ist zu schliessen, dass die Weinproduzenten nicht in jedem Falle genügend Vieh besaßen, um ihren Bedarf an Dung zu decken. Der Ausweg lag darin, Mist bei einem anderen Bauern gegen Bezahlung oder Warentausch zu beziehen; vereinzelt Hinweise in diese Richtung fanden sich in den laufenden Rechnungen des Spitals. Vorstellbar ist, dass als Mistlieferanten auch Bauern in Frage kamen, die sich nicht in unmittelbarer Nähe befanden, beispielsweise bereits in der voralpinen, auf Viehwirtschaft ausgerichteten Zone des Appenzeller Vorderlandes. Dass wirtschaftliche Kontakte über diese Distanz bestanden, zeigt der folgende Fall. Nicht nur den Dünger, sondern auch Rebstecken bezogen Weinbauern bei anderen. Hans Nesler, einem Bewirtschafter von Reben des Spitals in Berneck, wurde in seiner laufenden Rechnung mit dem Spital ein Betrag belastet für Rebstickel, die er bei Ruedi Eugster am Bischofsberg, Heiden AR, bezog. Eugster war seinen Abgaben ans Spital nach zu schliessen eher auf Viehwirtschaft ausgerichtet; Getreidebau dürfte eine untergeordnete Rolle gespielt haben. Eine Zusatzbeschäftigung war offenbar die Herstellung von Rebstickeln, die er verkaufte. Das vorgeführte Beispiel beweist, dass zu seinen Abnehmern auch Leute des Rheintals gehörten.⁵

In Marbach, Balgach und Berneck herrschte eine von Altstätten insofern abwei-

chende Regelung, als sich der Lehenherr und der Leihenehmer den Aufwand für Rebstecken und Dünger teilten. Die anderen Punkte waren in allen vier Höfen gleich.

Eine aufwendige Unterhaltsarbeit war das Erneuern der Erde, die in den steilen Rebhängen abgeschwemmt wurde. In dieser Beziehung wurden keine Unterschiede zwischen den einzelnen Höfen gemacht. Die vereinbarte Regelung lautete so, dass jene Lehenherren, die «erdlos» Gärten hatten, selber für die Beschaffung der benötigten Erde sorgen mussten. Ähnlich wie beim Dünger sollte dabei der Leihenehmer ohne Anspruch auf Entschädigung helfen.

In einem weiteren Artikel wurde die Pflichtenverteilung für das Aufwerfen von Gräben festgehalten. Der Lehenherr musste die «wüstgraben, wenn das notturfftig ist, machen und uffwerffen und sunst der lehenherr und der buwmann alle ander graben machen sölllen gemain vnd zû Bernang, wenn es nott sye die graben ze machen, das der buwmann ouch daby sye vnd die graben helff machen». Mit den «wüstgraben» scheinen Abzugsgräben für überschüssiges, nicht versickerndes Wasser gemeint gewesen zu sein, um es bei starkem Niederschlag gesammelt aus den Rebbergen abzuführen. In Altstätten, Balgach und Marbach war es Aufgabe des Herrn, die «wüstgraben» zu erstellen, bei allen anderen Gräben und in Berneck auch bei den «wüstgraben» hatten sich beide Teile gemeinsam daran zu beteiligen.

Punkt 8 befasst sich mit den Umzäunungen. Die Rebgüter mussten vor dem Vieh geschützt werden.⁶ Es ging darum, den Allmendbereich mit dem weidenden Vieh vom Rebgebiet abzutrennen und zudem auch einzelne Rebparzellen, die im Falle Bernecks nachweislich im Allmendbereich angelegt wurden, zu umzäunen. Der Rebbrief regelte die Pflichtenteilung zwischen Lehenherr und Leihenehmer, indem ersterer das Zaunholz auf die Hofstatt liefern musste und dann aber beide Parteien den Zaun gemeinsam erstellen sollten. Der Leihenehmer hatte im weiteren für den Unterhalt der Zäune zu sorgen.

Im nächsten Abschnitt des Rebbriefs, der auf die Arbeit im Rebberg eingeht, geht es um die Traubenlese: «in der wymmin so sol der lehen herr den lön und der buwmann die cost zû wimmytt geben». Die Traubenernte gehört zu den aufwendigsten Arbeiten. Vom Zeitpunkt an, in welchem die Trauben als genug gereift angesehen werden, müssen sie möglichst rasch abgelesen werden, damit sie nicht durch ein Unwetter noch im letzten Moment zerstört werden. Dazu wurden auch andere, nicht aus der eigenen Familie zur Verfügung stehende Arbeitskräfte eingesetzt, die entlohnt werden mussten. Nach der Regelung im Rebbrief war die Entlohnung Sache des Lehenherrn, die Verpflegung aber jene des Weinbauern.

*

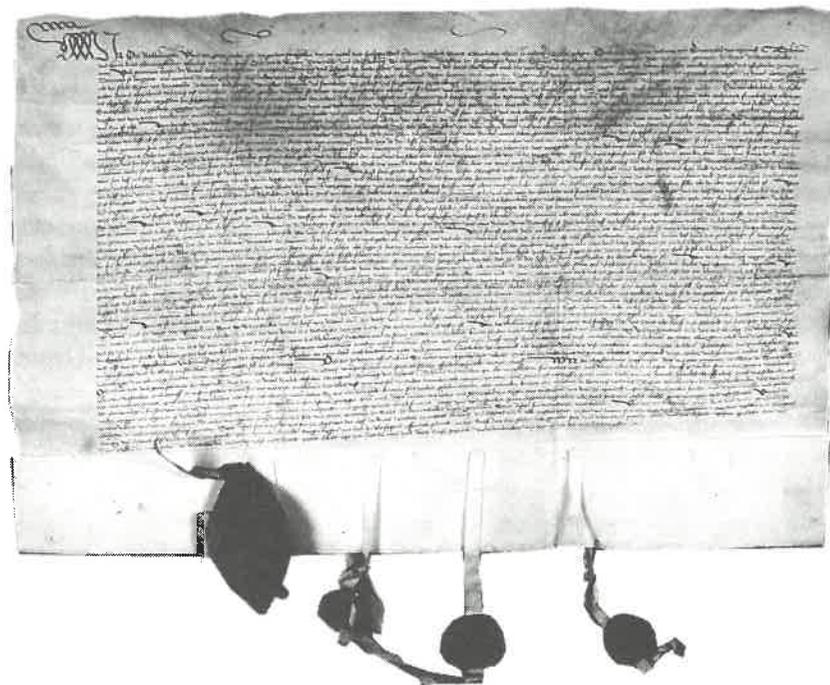
Dass die Pflichten in der Rebenbewirtschaftung so ausführlich geregelt wurden, unterstreicht die Bedeutung des Weinbaus in der Stadt-Land-Beziehung. Direkten Anlass dazu gaben Auseinandersetzungen um die Verteilung der Lasten und die jährliche Festlegung der Weinpreise. Der Rebbrief sollte der Konfliktvermeidung bzw. -regelung dienen. Trotz ihrer Ausführlichkeit verrät die Urkunde selbst aber nichts über die den Auseinandersetzungen zugrundeliegenden Ursachen, die verschärfte Abhängigkeit der ländlichen Produzenten von ihren städtischen Lehenherren. Die Förderung des Weinbaus infolge wachsender städtischer Nachfrage war nämlich zulasten des Getreidebaus gegangen, so dass die Weinproduzenten ihren Bedarf nach dem Grundnahrungsmittel Getreide mehr und mehr über Anbieter wie das städtische Spital und wohl auch Märkte der Umgebung decken mussten. Die ländlichen Produzenten waren also zunehmend in einen Markt eingebunden und somit Preisschwankungen auf der Ausgaben- wie auch der Einnahmenseite (Weinpreise) voll ausgesetzt. Am Beispiel des Heiliggeist-Spitals St. Gallen etwa konnte gezeigt werden, wie dieses «seinen» Bauern die Weinüberschüsse abnahm und gleichzeitig Güter des täglichen Bedarfs verkaufte – mit dem Effekt, dass fast alle Bauern verschuldet waren.⁷ Diese Situation bot Zündstoff genug für Konflikte. Ob sich daran mit der 1471 getroffenen Vereinbarung zwischen Stadt und Land etwas änderte, kann bezweifelt werden, müsste aber noch genau untersucht werden.

Edition⁸

Original, StiftsA St. Gallen, Z4.C1 – Pergament 63/42 cm – 4 Siegel: 1. 8,6/4,9 cm (Abt); 2. Ø 3 cm (Appenzell), 3. Ø 4,4 cm (St. Gallen); 4. Ø 3,4 cm (Altstätten). – Rückvermerk (15. Jh.): R[å]bbrief.

Druck: Göldi, Johannes, Der Hof Bernang (1897), 98 [nach einer Abschrift].

Wir dis nachbenempton Vlrich von gottes gnaden apt des gotzhus santt Gallen⁹, das one mittel dem hailigen stul ze Rome zugehört, santt-Benedicten ordens in Costentzer bistum gelegen, ouch Jörg Brenner vnd Enttz am Schwertzbül von Appenzell¹⁰ bekennen || vnd thünd kunnit allermenglichem offenlich mit disem brieff, als von der spenn zwaytrrecht vnd misshellung, so langzytther zwüschen den fürsichtigen wysen ersamen vnd beschaidnen burgermaister rätte vnd gantzer gemainde der statt zü santt Gallen || ainer vnd gemainen höifen im Rintal namlich Altstetten,¹¹ Marppach,¹² Bernang¹³ vnd Balgach¹⁴ der ander syden von der gütter vnd reb buws im Rintal ouch des win löfs vnd andrer stucken wegen hernach luttrer begryffen mercklich erwachsen vnd vfferstanden gewesen ||, darumb sy langzytt mit enandern in recht gehangt, deßhalben von vns obgemeltem apt Vlrichen als aym herrn vnd Jörgen Brenner ouch Entzen am Schwertzbül von den ersamen wysen landtamann vnd rät zü Appenzell als vöigten im Rintal hertzü-geschyben, als den sölich spenn vnd zwaytrrecht in truwen laid gewesen zwüschen beden tailn vil früntlicher tåg gelaist vnd fürgenommen ouch allweg in hochem vertruwen gewesen sind sy in fruntschafft vnd güttlikait zü betragen ouch die angehepten ergangnen vnd noch hangenden rechte damit abzuthünd vnd müg cost vnd arbait mitsampt grossem vnwillen, so verrer daruß entspringen möcht, zü fürkomen vnd hin zulegen, das aber vntzher nit fürgang gehept hât, nach sölicher maß betadingt werden möcht etc., das wir als liebhaber des frydts nit abgelassen besonder angesehen die gelegenheit vnd kommlichait, so yettweder parthye der andern in iren sachen tåglich wol erschainen vnd bewysen mög, nichtz destminder vff hüttigen tag datum dis brieffs zwüschen beden obgenanten tailn anderwert früntlich tag alher gen santt Gallen in die pfallentz angesetzt vnd verkündt, vnd nach dem sy bedersydt vor vns mit vollmëchtigem vnd gnügsamem gewalt, des bed parthyen von ainandern benügt hât, erschinen sind, vnsern vlis vnd arbait sölicher maß gen in gebrucht vnd fürkërt vnd sy mit wyssen vnd irem güttem wyllen mit ainandern früntlich vnd in der güttlikait betragen bericht vnd geschlicht vnd gantzlich verainbertt haben vff form mainung vnd mit bedingten, als hernach mit luttern vnderscheidnen wortten vnd artickeln begryffen aigentlich verschriben stât, vnd dem ist also. [1] Item des ersten von des winlöfs wegen ist geredt, das zü herpstzytt die genanten von Rintail alle jar vier erber mann, die ir ayden vff



dasselbig mäl erlassen sin sollen, gen santt Gallen schicken vnd mit ainem rät daselbst zu santt Gallen nidersitzen vnd güttlich vnd früntlich versüchen sollen, ob sy ains winlöfs wberkomen mugen, vnd ob sy also früntlich ains werden, so sol es daby bliben, vnd ob sy aber nit ains werden, als dann sollen die selben vier mann vsserm Rintal vnd vier erber mann, so die von santt Gallen zü inen setzen, die sy ouch ir ayden erlassen sollen, zü sammen sytzen vnd ains winloffs ob sy mugen ains werden, vnd wie sy mit dem meren nit ains werden vnd zerfielen, als dann solten die genanntten höf vom-Rintail ainen erbern gemainen mann vnd darnach die von santt Gallen das ander jar ain jar vmb das ander geben vnd allwegen denselben gemainen sins aydes vff die zytt erlassen derselb gemain mann by sinem ayd dem ainen tail, welcher dann in der besser sin bedunck, folgen vnd ain mers machen vnd nit ain mittels suchen sol. [2] Item von der bessrung wegen ist abgeredt, wenn vnd so dick ain gemainer landtsprest wirt, also das dhain win noch winloff gemacht wurd oder in berg ald tal sundrigen personen landtprest widerfür, so sollen die lehen herren die lehen lutt das nachgëndt jar by dem rebbuw beliben laussen. [3] Item von des buws wegen ist geredt, das die von Altstetten vnd im hof ze

Alttstetten gesessen rebstickel vnd rebstecken groß vnd clain geben vnd der lehen herr den buw vnd den selben buw byß an wingartten oder als verr in der wagen tragen mag in sinem costen füren söll, doch wenn man den buw laden vnd füren well, das der buwmann darby sy vnd helffe laden vnd dann füro der buwmann den buw in sinem costen in gartten tragen, doch das man in dem selben hof ain füder buw nit túrre noch neher köffen ald verkouffen söll oder mög denn vmb zwaintzig pfenning santt G a l l e r werung vnd ouch yedermann sine hóf vnd gütter, was nit rebwachs ist, verlyhen mug, als im eben vnd fúgklich ist. [4] Item so ist füro geredt, das in den zwain hófen M a r p p a c h vnd B a l g a c h ain lehen herr den buw rebstickel vnd rebstecken groß vnd clain halb vnd den andern halbtail der buwmann geben vnd der lehen herr den buw allen byß an gartten oder als verr der wagen den tragen mag füren vnd dauon den lön geben vnd den buw ón des buwmanns costen so wytt als obstát vertigen, doch wenn man den buw laden vnd füren well, das der buwmann darby sy vnd den helff laden vnd dann der buwmann füro ón des lehen herrn costen vnd schaden den buw in wingarten tragen vnd yeder mengklich buw kouffen mug, als er mag, vnd aber yedermann sin hóf vnd gütter verlyhen vnd damit gefam sölle, als im eben vnd fúgklich ist. [5] Item so ist füro geredt, das im hof ze B e r n a n g ain lehen herr den buw rebstickel vnd rebstecken groß vnd clain alle halb vnd den andern halbtail der buwmann geben, vnd wenn man den buw laden vnd füren wil, das dann der buwmann darby sye vnd den helff laden vnd der lehen herr den buw byß an gartten als verr der wagen ertragen mag füren vnd dauon den lön geben vnd ón des buwmanns schaden vertigen sölle vnd dann der buwmann ón des lehen herrn costen vnd schaden den buw in wingarten tragen söll, vnd aber yeder man sine hoff vnd gütter verlyhen mug, als im eben vnd fúgklich ist. [6] Item füro ist geredt, welher lehenherr erdlos gartten hett, das der selb lehen herr verschaffen vnd bestellen söll, erd darin getragen werden ón des buwmanns costen, doch das der buwmann darby sye vnd das helff tún vnd man im nütz schuldig syge zú geben. [7] Item von der wústgraben wegen ist geredt, das der lehenherr die wústgraben, wenn das notturfftig ist, machen vnd vffwerffen vnd sunst der lehenherr vnd der buwmann alle ander graben machen söllen gemain vnd zú B e r n a n g, wenn es nott sye die graben ze machen, das der buwmann ouch daby sye vnd die graben helff machen. [8] Item von der zún wegen ist geredt, das der lehen herr, wenn der zun zergangen vnd ains núwen zuns notturfftig ist, das zúnholtz vff die hoff statt geben vnd darthún vnd dann der lehenherr vnd der buwmann den zun gemain machen vnd dann der buwmann den zun in gütten eren haben sölle, so lang byß es aber ains núwen zunß notturfftig wirt. [9] Item füro ist geredt, wenn ain lehen herr ain buwmann nit mer haben welt, so mag er im absagen zwüschent santt G a l l e n vnd santt M a r t i n s tagen, vnd ob sich machti, das im jar der lehen herr vermainte, der buwmann hetti im sine reben vnd gütter nit in gütten eren, vnd aber der buwmann vermaintt des nain, als dann söllen yettwedrer ain bidermann in dem hof, darin das gütt gelegen ist, dartzú geben, vnd die söllen den buw vnd die reben besehen, vnd was die also by

iren ayden sagen, daby sol es beliben, also sagen sy, das der buwmann die reben nit in eren hab, so sol der buwmann den gartten dem lehen herrn ledig laussen, vnd sol an den selbigen zwayen stán, was der lehen herr im für sin arbaitt geben söll, ob er aber den gartten nit in eren gehept vnd schaden getán hett, so sólt sólichs aber an den zwayen stán, was der buwmann dem lehen herrn dafür túgye, sagen sy aber, das er den gartten in eren hab, so sol der lehen herr den buwmann das jar daby belyben laussen. Möchten aber dieselben zwen nit ains werden, so sol ain amann desselben hofs ainen vnparthigigen gemainen mann dartzú geben, der dann dem, der in der besser in sinem entschaiden sin bedunckt, volgen sol. [10] Item von der bezalung wegen, als der lehenherr dem buwmann vff sinen tail des wins, so desselben jars werden sol, fürstan vnd licht etc., ist beredt, wenn da win wirt, so sol der buwmann vor allermengklich den lehen herrn vsser sinem tail vmb das, so er im gelihen há, bezalen vnd vsrichten alles vngeuerlich. [11] Item in der wymmin so sol der lehen herr den lön vnd der buwmann die cost zú wimmytt geben. [12] Item füro ist beredt worden, ob ain lehenherr sine reben selbs buwen welt etc., das er sólichs wol tún mag vnd der gewalt haben sol, doch also das ain lehen herr durch sich selbs oder sinen gedingten knecht alder durch ainen ingesessnen hofmann im R i n t a i l, welhes ye vnder denen aym lehen herrn eben ist, sine reben vnd wingarten buwen vnd dartzú knecht vnd lútt nemen vnd bestellen söll vnd mug im R i n t a l oder anderswa gesessen, si sigint frómbd oder haymsch, doch das der selb lehen herr sin gedingter knecht oder der hofmann sólich haymsch oder frómbd knecht vnd wercklútt allweg an ainem offen wirtt oder hofmann haben vnd spisen vnd der lehen herr deßhalben kain hußróchi da haben söll, es weri dann, das der lehen herr mit sinem hußfolck in der wymmini oder zú zyten, so die pestilentz vmbgieng, dahin kám, dann so mag er wol ain hußróchi haben, vntz die wymmini vnd pestilentz ain end hettint, doch das ain lehenherr och sólich knecht vnd wercklútt, die wyle sy in den gericht sind, sólich gericht zwing vnd benn als ain andrer hofmann halten vnd den gehorsam sin söllen. Och so mag der spittál zú santt G a l l e n¹⁵ zú A l t t s t e t t e n in der statt ain hußróchi haben, als er vntzher gehept há, vnd aber in andern hófen sich halten buwen vnd werben sol als ander von santt G a l l e n vngeuarlich. [13] Item es ist ouch geredt von der vacht vnd truben omen wegen, das man die zú L i n d o w¹⁶ nemen sol in kupfer, ob sy die darin geben, wóltint sy die aber nit geben in kupfer besonder in holtz, nichtz destminder söllen wir die vier parthyen namlich wir obgenanter apt V l r i c h, ouch die vóigt von A p p e n t z e l l, ain statt von santt G a l l e n vnd die hóif vom R i n t a i l dann die vacht vnd omen in kupfer machen, die selbigen kupfrinen omen dann mit ains gotzhus von santt G a l l e n vnd der vóigten im R i n t a l zaichen bezaichnott werden vnd dann yettliche parthy der ainen nemen vnd behalten vnd dann die vom R i n t a l den rechtuertigen, wie das byßher sytt vnd gewonlich gewesen ist. [14] Item dis wberkommnuß sol also bestán ains vnd fúnffzig jar vnd damit alle brieff diser sach halb zú baidersydt tod vnd ab sin, vnd by diser wberkommnuß beliben die zytt vß vnd nach den ains vnd fúnffzig

jaren dis wberkomnuß dewedrem tayl an sinem rechten vnd herkommen kainen schaden noch intrag bringen noch beren in dhainen weg, vnd das dewedertail in der zytt vnd als lang dis wberkomnuß weret, der obgeschribnen stucken rebbuws gütter vnd artickel halb kain núw satzung beschweren noch endrung machen noch fürnemen söllent anders dann diser brieff wüst, doch yettwederm tail sunst an andern rechten vnd herkommen on schaden alles getrüwlich vnd vngeuarlich vnd ouch also, das die obgeschribnen wberkomnuß vnd bericht vns obgesaiten apt vlrichen als aym herrn, ouch landtamann rätte vnd gemainen landtlütten zú Appenzell als vöigten im Rintal vnd vnser nachkommen an allen vnserm herlikaiten gewaltsamen vnd gerechtigkaiten gantz vnuergriffenlich vnd in allweg önschedlich haissen vnd sin sol ön all inträg. Vnd des zú warem offem vrkünd so haben wir obgenanter apt vlrich ouch wir der landtamann rät vnd gemain landtlütt zú Appenzell vnser äptlich vnd gemains landes insigle als vnderädinger von aller uorgescribner dingen wegen doch vns vnd vnserm nachkommen in allweg vnuergriffenlich vnd gantz ön schaden offenlich gehenckt an disen brieff. Wir die obgeschribnen burgermaister rät vnd gantz gemainde der statt zú santt Gallen, ouch amann räte vnd gantz gemainde der obgemelten vier höifen im Rintal nemlich Altstetten, Marppach, Bernang vnd Balgach bekennen vnd verjehen gen allemenglichem für vns vnd vnser nachkomen alles des, so an disem brieff geschriben stät, ainer gantzen warhait loben vnd versprechen ouch daruff by vnserm gütten trüwen für vns vnd vnser nachkommen, das alles vest wär vnd stët zú halten darwider och nyemer zú reden noch zú tün och nit schaffen getän werden weder yetz noch hernach haymlich ald offenlich durch vns selbs oder anderlütt mit noch ön gericht gaistlichem ald weltlichem noch sunst mit dhainen andern sachen, so wir oder yemandt herwider fürziechen gehaben erwerben alder erdencken köndint oder möchtint in dhain wyß noch weg, besonder dem allem, wie das obgeschriben stät vnd wir durch den hochwirdigen fürsten vnd herrn herr vlrichen apte des gotzhus santt Gallen vnserm besondern gnedigen herrn, ouch Jörgen Brenner vnd Entzen am Schwertzbül von wegen ains landtamanns vnd räts zú Appenzell-vnserm herrn vnd gütten fründen mit vnserm wyssen vnd güttem wyllen betragen vnd abgeredt ist, völlencklich vnd vnzerbrochenlich nach zú komen zú vollstrecken vnd gnüg zú tünd ön all fürwort inträg vnd widersprechen getrüwlich vnd vngeuarlich alle geuerd fünd vnd arglist hierinn gantz vermytten vnd vsgeschaiden. Vnd des zú warem vrkünd vnd merrer sicherhait so haben wir obgenanten burgermaister vnd rät vnd gantze gemainde der statt zú santt Gallen vnser gemainen statt insigle für vns vnd vnser nachkommen vnd wir die dickgenanten amann raut vnd gantze gemaind zú Altstetten zú noch merrer gezügknuß gemainer statt insigle für vns selbs vnd für die obgesaiten dry höif im Rintal nemlich Marppach, Bernang vnd Balgach von ir aller ernstlicher gepette wegen vnd dartzú für alle vnser vnd ir nachkomen, des wir dieselben von Marppach, Bernang vnd Balgach also verjehen, getän

vnd gepetten haben von aller oberzellter dingen wegen vns dero zú wbersagende offenlich gehenckt an disen brieff, dero dry gleicher lutt gemacht sind vnd yettwedrer parthye ainer vnd dem obgenanten vnserm gnedigen herrn von santt Gallen der drytt geben zú santt Gallen an donstag nehst nach santt Pauls bekerdt tag des jars, do man zalt nach Cristi gepürtt viertzehenhundert vnd darnach im ain vnd sybentzigisten jar.

Anmerkungen

- 1 GÖLDI, Johannes, Der Hof Bernang (St. Gallische Gemeinde-Archive [III], hg. v. Historischen Verein des Kantons St. Gallen) St. Gallen 1897, 98ff.
- 2 SONDEREGGER, Stefan, Landwirtschaftliche Entwicklung in der spätmittelalterlichen Nordostschweiz. Eine Untersuchung ausgehend von den wirtschaftlichen Aktivitäten des Heiliggeist-Spitals St. Gallen (St. Galler Kultur und Geschichte 22) St. Gallen 1994.
- 3 Zum Rebbesitz des Klosters siehe ROBINSON, Philip, Lehenswesen und Lehensträger der Abtei St. Gallen im ausgehenden 15. Jahrhundert. Eine Untersuchung anhand der spätmittelalterlichen Lehenbücher [unveröff. Lizentiatsarbeit] Zürich 1989, 102ff.
- 4 Belege in SONDEREGGER, Entwicklung (wie Anm. 2), Anhang, Tabellen 1 und 2.
- 5 SONDEREGGER, Entwicklung (wie Anm. 2), 363f.
- 6 Dazu als Beispiel die gängige Formulierung in einer Urkunde von 1487: «Item vatten und heg zō machen, die güeter, wunn und waid ze schirmen [...]». GÖLDI, Bernang (wie Anm. 1), 121, 27.
- 7 SONDEREGGER, Entwicklung (wie Anm. 2), 378ff.
- 8 Zu den Editionsgrundsätzen vgl. den Editionsplan im Chartularium Sangallense 7, bearb. v. Otto P. Clavadetscher, St. Gallen 1993.
- 9 Ulrich Rösch, 1463–1491 Abt des Klosters St. Gallen.
- 10 Appenzell, Kanton AI.
- 11 Altstätten, Bezirk Oberrheintal, Kanton SG.
- 12 Marbach, ebda.
- 13 Berneck, Bez. Unterrheintal, Kanton SG.
- 14 Balgach, ebda.
- 15 Heiliggeistspital St. Gallen.
- 16 Lindau am Bodensee, bayer. Schwaben.

Thomas Meier, Roger Sablonier (Hg.) † Dienstag, 8. Juni 2010

Wirtschaft und Herrschaft

Beiträge zur ländlichen Gesellschaft
in der östlichen Schweiz (1200–1800)

CHRONOS

Publiziert mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds
zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.

Umschlagillustration: Ausschnitt aus dem Neeracher Zehntenplan von 1679,
StAZH Plan Q 217
© 1999 Chronos Verlag, Zürich
ISBN 3-905313-18-9

Inhalt

Thomas Meier	
Einleitung	9
Margrit Irniger	
Garten, Gartenbau und bäuerliche Familienwirtschaft in der Nordschweiz (14.–16. Jahrhundert)	17
Stefan Sonderegger	
Der Rebbrief von 1471 – eine wichtige Quelle zum Weinbau im St. Galler Rheintal. Kommentar und Neuedition	43
Matthias Weishaupt	
Zehntverweigerungen von Appenzeller Viehbauern gegenüber dem Heiliggeist-Spital St. Gallen in den Jahren 1440–1483	55
Susanne Summermatter	
Schweigen im Raum Einsiedeln	67
Margot Clausen	
Strukturwandel und bäuerliche Organisationsformen am Beispiel des Klosters Allerheiligen im 15. Jahrhundert	81
Bruno Meier	
Wirtschaftsorganisation und Konjunktur in der Herrschaft Wildegg 1640–1680	107
Saskia Klaassen	
Zürcher Salzmasse im Marktalltag des 17. und 18. Jahrhunderts	123
Katja Hürlimann	
Erinnern und aushandeln. Grenzsicherung in den Dörfern im Zürcher Untertanengebiet um 1500 ..	163